

Verbundkatalog Kalliope

Krausz, Valerie

Kaschau, 1939-02-28

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Konstanz, 1939. den 28. II.

Lieber Herr. Wenn ich nun wieder schreibe, so werden Sie & mir vielleicht vergeben, Sie können sich ja leichter vor meinem Geschick schützen, als ich mich vor meinem Heimweh nach Liebe und Hilfe.

Zu meinem Unglück verklärt sich Peter in mir zu einem so reinen und edelen Menschenkern, da er Ihnen immer ähnlicher wird. Er war & ja auch, doch ach! wie selten! Dies "selten" aber erscheint mir nun als meine größte Schutz-, so wird denn mein Kummer immer schwächer, und ich halte das Leben keinen Tag mehr ab, wenn ich nicht auf Sie schauen dürfte. In Ihnen nur vermag meine Seele zu leben, wie winckeln Blumen und Sterne.

Gern möchte ich schreiben, das ich einen Posten habe, ob ich aber jemals finde, wo ich bleiben kann? Die Eltern möchten, das ich zur Post oder in das Finanzamt gehe, das kann ich aber nicht, niemals. Ich fürchtete mich schon als Kind so vor "Beamten" und "Ämtern", da & mir schlecht wurde, wenn ich zum Vater in die Kammer musste, (er war Stationsvorstand). Dann habe ich überhaupt vor allen Erwachsenen Angst, so war & immer, als ich ein Kind war, das erschien & mir als das größte Unglück, das der Mensch "groß" werden muss, & schien mir gleichbedeutend mit Lügen- und betrügen müssen und die und Kirche flüstern mir nur Entsetzen ein. Wie werde ich

mein Leben verkaufen, um leben zu können. Ja, mein
Reich ist nicht von dieser Welt...

Die heiligen Wälder meines Heimat und mein Reich
haben mich verwöhnt, und ich suche in der Stadt
vergebens, was sie mir gaben: oft scheint es mir,
als hätte mein Reich mehr Seele und Kultur, als all
diese Menschen hier. -

In diesem Winter kam ich Tochter Wälder, so wurde mein
Reich wieder grüner und schöner. Du bringst mich Home
- wie alle Bräute und Verlobten - nur noch näher, mir
kannst ich es mit Worten sagen, in welcher stillen Freude
Du mir erscheinst, geliebter Herr.

Meine Heimat, die geliebte, gefährdete, ist zum he-
iligen Tempel geworden, die Bewachter aller Zeiten
kommen zu mir, der kleinen Priesterin, die mit
hohem Ausdruck in ihren Armen verwundeten Herden
vor dem blühenden Waldaltar, der Erde, kniet...

Ja, die "Mutter" hält mich in ihren Armen, immer
hilft sie mir, wenn ich bei ihrer Trost und Zuflucht
suche. Ich bin von hier in 10 Minuten auf den Län-
den meines Sommerhauses, auf meinen Wäldern, die den
verlorenen Paradies sind, und die Mutter schickt mir dort
immer, wenn ich am trübseligsten bei mir Reich, als
einen Faden entgegen, der sie durch die Wälder, die
mitten im Winter ein Vogel singt. Himmel
wird sie Sie, liebe Herr, auf meine Wälder führen.

Ich glaube & ich muss & glauben, wenn ich nicht
sterben soll. - In diesem Morgen sah ich Sie, und
Sie waren genau wie eine mächtige Pflanze, ich aber
der kleine Afterskain von Ihnen auf der Erde.
Da vernahm ich die Pflanze des Lebens und ich
wuchs, gefüllt von diesem Lebenslicht. Bei sich der
Herz erlichte, denn auch dort blühte ich auf. -
Ich stelle mir in diesen Tagen ein kleines Heftlein
aus Ihren Worten zusammen, alles schreibe ich hinein
was mir am schönsten erscheint und die Heiligkeit
an dem "Veltayen" von Becker & Haas muss auch
hinein. Das Buch "Schöner" habe ich auch, & ist aber
zu groß um mich immer zu begleiten, wenn ich
auf den Berg gehe, und Sie schreiben in Ihren
meinen Wäldern so viel Schöne und Neues, was
ich in dem Buch vermissen. So habe ich mir
vorläufig selbst.

Ich befolge übrigens Ihr Rezept, Sie was auch
wenn dich halt: Ich lese ja so gern und ich
will auch nie wieder so krank werden, wie
in vorigen Winter. Man muss wohl - Bonuss
sein, um auch in der Krankheit zu bleiben.

So leben Sie denn recht wohl und glücklich,
liebe, liebe Herr.

Wald. Haus. Hans.
P. P. Costa I.